

Remarque on Himself

The Evening Standard (London, ENG)

21.09.1929, Seite 6

Standort Original:

Signaturen: R-A 2.1.006-010

Remarque über sich selbst

Von Erich Maria Remarque, dem einunddreißigjährigen Autor von »Im Westen nichts Neues«, erfahre ich, dass er nicht die Absicht hat, auf die zahlreichen Angriffe und Verleumdungen zu antworten, die von jenen deutschen Junkern gegen ihn vorgebracht wurden, denen sein Buch wegen seiner Antikriegstendenzen missfällt.

Neben anderen Verleumdungen haben sie ihn – natürlich zu Unrecht – beschuldigt, nie Soldat gewesen zu sein, seine Manuskripte von toten Kameraden gestohlen zu haben und sein Buch im Auftrag der Entente geschrieben zu haben!

Ein bescheidener Autor

Remarque hält die Erwiderung auf persönliche Angriffe für einen Beweis verletzter Eitelkeit und verletzten Selbstwertgefühls. Selbstachtung kann man aber nur einem Autor zugestehen, der sein Lebenswerk vollendet hat.

Für sich selbst hält er es für lächerlich, zu behaupten, er sei »wegen eines einzigen Buches« ein guter Autor.

Diese Äußerungen sind für mich von besonderem Interesse, denn als ich Remarque vor etwa fünf Monaten in Berlin traf, schien er von der Angst besessen zu sein, dass er nie wieder ein Buch schreiben könnte.

Diese Furcht, als »Ein-Buch-Autor« abgestempelt zu werden, plagt viele Schriftsteller. Remarque selbst hat sie offensichtlich noch nicht überwunden. In der Tat ist er fast zu bescheiden, was seine Talente angeht. Übertriebene Bescheidenheit ist jedoch kein häufiger Fehler unter Schriftstellern, und wenn sie, wie bei Remarque, aufrichtig ist, ist sie ziemlich attraktiv.